

Zur Struktur der Ausstellung (vgl. <https://www.dgppn.de/schwerpunkte/psychiatrie-im-nationalsozialismus/fuenf-kapitel.html>):

### **Kapitel 1: „Fotoalbum“**

Am Anfang der Ausstellung stehen Fotografien, wie man sie normalerweise in Familienalben findet: Sie zeigen Opfer der NS-„Euthanasie“-Morde und der Zwangssterilisationen. Bevor sie in Anstalten eingewiesen wurden, lebten sie in ihren Familien, hatten Freunde oder Kollegen. Nicht immer kennen die Nachfahren heute ihre Geschichte. Über viele der Toten wurde später auch in ihren Familien geschwiegen.

Ihnen gegenüber zeigt das „Fotoalbum“ Fotografien von Tätern und Tatbeteiligten: Ärzte, Krankenschwestern, Fahrer, „Leichenbrenner“ und Verwaltungskräfte, die am Patientenmord mitwirkten. Auch sie sind überwiegend in privaten Situationen zu sehen - wie in einem familiären Fotoalbum. Viele von ihnen verblieben nach 1945 in ihren Funktionen.

### **Kapitel 2: „Die Frage nach dem Wert des Lebens“**

Die Abteilung führt mit Zitaten in die Ideengeschichte von Zwangssterilisationen und „Euthanasie“ ein. Im Zentrum stand der Gedanke, man könne einen Wert menschlichen Lebens bemessen, der höher oder niedriger sein könne. Die Eugenik ging von der Vorstellung aus, Fortpflanzung müsse gesteuert werden, um den erbbiologischen Niedergang einer Nation aufzuhalten und die menschliche Höherentwicklung voranzutreiben. Gezeigt werden Ausschnitte aus Lichtbildreihen aus den 1920er und 1930er Jahren, mit denen diese Ideen in der Öffentlichkeit propagiert wurden, sowie Ausschnitte aus einer Lichtbildreihe, die den Fortschrittsoptimismus der damaligen Psychiatrie zur Anschauung bringen sollte.

### **Kapitel 3: „Rassenhygienische Politik“**

Nach 1933 wurde die Rassenhygiene in Deutschland zum politischen Programm: Die Sozial- und Gesundheitspolitik sollte sich am „Erbwert“ des Menschen orientieren. Dokumente und Abbildungen beschäftigen sich mit dem Versuch, die gesamte Bevölkerung „erbbiologisch“ zu erfassen und mit der zwangsweisen Sterilisation von bis zu 400 000 Menschen im Nationalsozialismus.

Eindrückliches Zeugnis sind die Zeichnungen, die der zwangssterilisierte und später ermordete Wilhelm Werner hinterlassen hat. Sie bringen zum Ausdruck, was dieser fundamentale Angriff auf Körper und Persönlichkeit für ihn bedeutete.

### **Kapitel 4: „Mord“**

Im Herbst 1939 begann die systematische Erfassung und im Januar 1940 die Ermordung kranker und behinderter Menschen. Bis zu 300 000 Anstaltspatienten fielen ihr zum Opfer. Die größte Abteilung der Ausstellung stellt Täter und Tatbeteiligte vor und fragt nach ihren Handlungsspielräumen, aber auch nach der öffentlichen Wahrnehmung der Morde, nach den Reaktionen der Kirchen und nach den Familien der Opfer.

Die Lebensgeschichten von Opfern der Patientenmorde stehen im Mittelpunkt der Ausstellungserzählung. Fotos und Dokumente aus ihrem Privat- und Familienleben werden gezeigt und vermitteln ein Bild ihrer Persönlichkeit. Dokumente aus den Krankenakten der Opfer zeigen, wie viel verschiedene Akteure an den Verbrechen beteiligt waren.

### **Kapitel 5: „Nach 1945: Verdrängen und Erinnern“**

Zwangssterilisierte, Überlebende der Mordanstalten und Angehörige ermordeter Patienten fanden nach 1945 wenig gesellschaftliche Unterstützung. Erst in den 1980er-Jahren begann die öffentliche Erinnerung an diese Opfer. Die letzte Abteilung gibt Einblick in Nachkriegsprozesse und in den Kampf um die Anerkennung als Verfolgte des NS-Regimes und um Entschädigung.

Die historische Erzählung der Ausstellung endet, wie sie begann: mit Familienbildern. Der Maler Gerhard Richter porträtierte in den 1960er Jahren, ohne sich dessen bewusst zu sein, mit seiner Tante Marianne ein Opfer und mit seinem Schwiegervater Heinrich Eufinger einen Täter der Medizinverbrechen. Erst in den letzten Jahren begannen viele Familien, sich ihrer ermordeten und vergessenen Angehörigen zu erinnern.

Das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken zeigte 2007 eine eigene Ausstellung zum Thema in der Gedenkstätte Zellentrakt, vgl.

[http://www.zellentrakt.de/downloads/materialien/Publikation\\_JohanneE\\_Lebensunwert.pdf](http://www.zellentrakt.de/downloads/materialien/Publikation_JohanneE_Lebensunwert.pdf)

Die Ausstellung der DGPPN wird in Herford um vier örtliche Tafeln zu den Tätern und Verantwortlichen, den Zwangssterilisierungen und Euthanasiefällen, hier einige Auszüge

Die Ärzte der staatlichen Kreisgesundheitsämter hatten die Hauptverantwortung für die Durchführung der Gesetze zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses.“

Wie Gutachten und Nachweise zeigen, waren in die Eugenik- und Euthanasiefälle im Kreis Herford auch Ärzte der Anstalt Bethel eng eingebunden.

>> Dazu dann Kurzbiografien der Amtsärzte ...

Fast die Hälfte der Anzeigen stammte aus den federführenden Ämtern und Behörden wie dem Gesundheitsamt selbst, aber auch das Kreiswohlfahrtsamt und die Amtsbürgermeister waren vertreten.

>> Dazu dann Beispiele

Eine Tafel zeigt die beiden hauptverantwortlichen Amtsärzte (Angenete und Siebert):

Dr. Hermann Angenete

(1877 - 1953)

1916 – 1935 Kreisarzt des Stadt- und Landkreises Herford

1935 – 1945 Amtsarzt des Gesundheitsamtes Herford-Land

1938 Obermedizinalrat

1.11.1939 NSDAP-Mitglied

1939 – 1944 Mitglied des Erbgesundheitsobergerichts Hamm

1.9.1945 Versetzung in den Ruhestand

Ein Mann der Gegensätze:

- Treusorgender Familienvater

– Deutschnationaler

- Teil der Sterilisationsmaschinerie

Dr. Angenete erfasste 1510 Personen in der „Erbkrankenliste“ Herford-Land. Er war für 318 Zwangssterilisationen mitverantwortlich.

Dr. Heinrich Siebert

(1893 – 1967)

1.4.1922 Stadtarzt von Herford

1.5.1933 NSDAP-Mitglied und Leiter der NS-Volkswohlfahrt

1935 stellvertretender Amtsarzt des Gesundheitsamtes

Herford-Stadt

1936 Amtsarzt-Examen

1937 Mitglied im NS-Ärztebund  
1.8.1937 Medizinalrat und staatlicher Leiter  
des kommunalen Gesundheitsamts Herford-Stadt  
20.4.1937 Verleihung des Ehrenkreuzes des DRK  
1938 Betriebsarzt bei der Fa. Ahlers  
1939 ärztlicher Beisitzer des Erbgesundheitsgerichts Bielefeld  
1943 Leiter des Kreisamtes für Volksgesundheit der NSDAP  
1944 Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes

Dr. Siebert war für mindestens 188 Zwangssterilisierungen mitverantwortlich

1945 Entnazifizierung und Verbleiben im Amt  
1961 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Band II. Klasse  
1967 Tod in Herford

>> hier dann auch der Verweis auf die auch vom Landrat geförderte Aberkennung des  
Verdienstkreuzes:

Seit 2018 gibt es eine Initiative, Dr. Siebert das Bundesverdienstkreuz posthum abzuerkennen.  
Rechtlich ist dies nicht möglich oder nötig, da die aus der Verleihung ableitbaren  
„höchstpersönlichen Rechte“ mit dem Tod  
erloschen sind.

Zur Zwangssterilisierung bringen wir diese Daten und einige Beispiele, ebenso zu einzelnen  
Euthanasiefällen:

Die Amtsärzte mussten monatlich und jährlich Berichte über die Durchführung des Gesetzes beim  
Regierungspräsidenten einreichen. Sie bezeugen detailliert die Tätigkeiten der Ärzte und geben  
Auskunft über Anzeigen und durchgeführte Maßnahmen.  
Der Amtsarzt stellte den Antrag auf Sterilisation beim zuständigen „Erbgesundheitsgericht“ in  
Bielefeld. 85 % der Vorgeladenen wurden zur Zwangssterilisierung verurteilt, ein Einspruch war nur  
sehr selten erfolgreich.

Zwischen 1934 und 1944 betraf dies 126 Frauen und 192 Männer aus dem Landkreis Herford, die  
genauen Zahlen für Herford-Stadt sind nicht mehr zu ermitteln. Mehr als die Hälfte davon waren erst  
14 bis 30 Jahre alt. Dazu kommen noch mindestens 170 Sterilisierungen von Gefangenen der  
Strafanstalt Herford.